

Auftrennens, auf die Ent-Scheidung nach der Ent-Täuschung. Doch Krisen sind unangenehm, darum weichen wir ihnen aus. Das institutionelle Ausweichen hat die Zyklen unserer Massenpsychologie – von FOMO (Fear of Missing Out) bis FUD (Fear, Uncertainty and Doubt) – durch künstliche Geldschöpfungszyklen massiv aufgebläht. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem sich die Realität nicht mehr zudecken lässt und die Enttäuschung unaufhaltsam ist.

Diese Zeitpunkte lassen sich nicht vorhersagen. Wir haben es mit komplexen Systemen zu tun. Wann und wo eine Lawine vom Hang abgeht, lässt sich nicht berechnen. Aber wir können gewisse Hänge meiden. Leider wird die Masse der Anleger auf diese Hänge gedrängt. Abseits davon scheint es ein paar Pfade zu geben, die auch zum Gipfel führen, aber noch ungewiss sind.

Dieses Buch erklärt nicht nur anschaulich die verzerrte Mischwirtschaft unserer Tage, deren Korrektur nicht nur unausweichlich, sondern auch nötig war. Es versucht sich auch als Wegweiser zu weniger ausgetretenen Pfaden, die vielleicht dazu inspirieren, sich dem Trott der Lemminge zu entziehen. Besonderes Gewicht wird dabei auf Kryptowährungen und die Österreichische Schule der Ökonomik gelegt. Warum ist das sinnvoll?

Kryptowährungen, allen voran Bitcoin, haben noch eine zu kurze Geschichte, um daraus viel zu extrapolieren. Mehr als zehn Jahre als ein Asset gegen den Widerstand von Staaten und Zentralbanken zu bestehen und zu funktionieren, ist aber dennoch beeindruckend. Dieses Buch wird gewiss dabei helfen zu verstehen, wie diese Ausnahme bislang möglich war.

Der Wert für die krisensichere Vermögensanlage ist noch nicht erwiesen, könnte aber darin liegen, dass es sich um ein Asset handelt, das nicht gänzlich mit anderen korreliert. Die Korrelation von Vermögenswerten hat im letzten Jahrzehnt massiv zugenommen und vereitelt alle klassischen Empfehlungen „konservativer“ (das heißt möglichst krisenrobuster) Anlage. Natürlich werden auch Kryptowährungen in der Liquiditätsnot einer Krise liquidiert, sonst wären sie sinnlos. Die Volatilität dabei ist größer als bei anderen Assets, allerdings erlauben dauerhaft geöffnete Märkte ohne jede Einschränkung des Handels eben auch leichtere Liquidation. Im Vergleich zu den Fiatwährungen könnte sich die algorithmische Mengenbeschränkung langfristig als Vorteil erweisen.

Wirklich krisenfest hingegen ist die

Übertragbarkeit von Kryptoguthaben. Bei früheren Katastrophen mussten Menschen Vermögenswerte in ihre Mäntel einnähen, mit geringer Erfolgsaussicht für solchen Schmuggel. Kryptografie macht es möglich, Schlüssel durch merkbare Wortfolgen zu generieren, die nur dem berechtigten Verfügenden bekannt sind. Hoffen wir, dass solche Tests auf Krisenfestigkeit niemand braucht – aber allein die Möglichkeit ist beruhigend.

Die Österreichische oder Wiener Schule der Ökonomik schließlich kann – richtig verstanden – eine realistische Betrachtung wirtschaftlicher Dynamiken ermöglichen. Sie unterscheidet sich von der heute dominanten Ökonomik vor allem dadurch, dass sie keine Modelle verwendet, sondern einer Blüte interdisziplinären Denkens entstammt, bei der im Wien des 19. Jahrhunderts Denker der

unterschiedlichsten Fachrichtungen mit Wirtschaftspraktikern den Austausch pflegten. Allerdings handelt es sich um eine theoretische Tradition, nicht um eine Anlagepraxis.

Gute Theorie bedeutet Erkenntnissuche ohne Scheuklappen, das heißt eingehende Reflexion über die Realität in kritischem Austausch mit der Hoffnung, die Welt und den Menschen etwas besser zu verstehen. Gute Theorie ist aber auch ein lebenslanger Versuch ohne Aussicht auf Erfolg – wer Schlussfolgerung und Empfehlungen übernimmt, muss also dem Urheber vertrauen.

Die Österreichische Schule der Ökonomik sollte weder Ideologie noch Programmatik sein, wird aber oft so verstanden. Das viel größere Problem aber ist, dass diese Tradition nur so wenigen bekannt ist, obwohl sie viel fruchtbarere und realitätsnähere Ansätze des Verständnisses wirtschaftlicher Phänomene